

eines Subdiacons, hielt sich bei ihm einige Zeit auf, und wurde von demselben, als er in ihm aus der Reinheit seiner Sitten und seinem tugendhaften Lebenswandel die Fortschritte der Religion wahrnahm, zum Diaconus und nach kurzem Zeitraume zum Priester geweiht. — Diese von dem Erzbischofe geschehene Weihe des schon in einer andern Diöcese ordinirten Klerikers zu einem höhern Grade setzt voraus, daß solche auf einen vom Bischöfe von Hildesheim erteilten Dimissorialbrief geschehen ist. Da Volkmar schon 977, Osdag aber erst 985 Bischof geworden ist, so muß jedem, wie schon Lünzel, l. c. p. 135 Not. 5, die Angabe Tacmars auffallen, daß der Knabe Bernward vom Diacon Volkmar dem Bischöfe Osdag übergeben sei. Bleiben wir bei der bestimmten Thatsache, daß Volkmar damals noch Diacon gewesen, wie wir um so mehr annehmen müssen, als sonst Bernward zur Zeit seiner Beförderung auf den bischöflichen Stuhl (993) gewiß nicht das canonische Alter würde gehabt haben, so kann Osdag damals nicht Bischof gewesen sein. Unbefriedigend ist es auch, die Nachricht des Biographen damit retten zu wollen, daß man die Bezeichnung Osdags als Bischof nur als die seines künftigen nicht dermaligen Ranges annimmt, weil die Verfassung des Tacmarschen Werks in eine spätere Zeit falle; allein dem widerspricht, daß Bischof Osdag den Schüler Bernward zum Exorcisten ordinirt haben soll, eine Handlung, die nur von einem Bischöfe vorgenommen werden konnte, aber bei Bernward gewiß früher als acht Jahre nach seiner Aufnahme in die Knabenschule, dem mindesten Zwischenraume von da zur Erhebung Osdags auf den Bischofsstiz, Statt gefunden hat, und daher müssen wir der begründeten Vermuthung Raum geben, daß die Handschrift Tacmars in beiden Fällen statt Osdags Namen richtiger den seines Vorgängers Othwin, vielleicht nur den bei beiden gleichen Anfangsbuchstaben enthalten hat, und spätere Abschreiber entweder eine irrthümliche Correctur vorgenommen, oder den Anfangsbuchstaben unrichtig für Osdag statt Othwin gehalten haben. Bernwards außerordentliche Anlagen machten ihn früh befähigt zu den höheren Graden des Priesterstandes, und wenn damit das hohe Ansehen